

Sudanesische Geflüchtete in Libanon – die vergessene Community und ihre Probleme mit dem UNHCR und der libanesischen Gesellschaft

von Anja Pilchowski, Juli 2024



Nicolas Ibrahim Sursock Street (s.u.)

Der Zuzug von Menschen aus dem Sudan begann in den Fünfziger- und Sechzigerjahren. Die libanesische Wirtschaft, damals in Aufschwung begriffen, brauchte dringend Arbeitskräfte. Der gestiegenen Nachfrage stand eine erhöhte Verfügbarkeit von Arbeitskräften aus dem Sudan gegenüber. Ohne auf umständlichen Wegen ein Visum beantragen zu müssen, wurden junge und ältere Männer aus dem Nordsudan angeheuert, um in den Häusern wohlhabender libanesischer Politiker und Geschäftsleute als Haushaltshilfen zu arbeiten (L'Orient Today, 2023). In den späten Neunzigerjahren gab es eine weitere Einwanderungswelle, die mit der Instabilität und dem Krieg im Zentral- und Westsudan zusammenhing. Die Ankommenden fanden vornehmlich im Tourismus- und Bausektor Arbeit (The Public Source, 2021; L'Orient Today, 2023). Wer Ende der Neunziger in den Libanon kam, wurde als Geflüchteter oder zumindest als Vertriebener eingestuft und demnach prinzipiell beim UNHCR registriert. Im Dezember 2011 betrug die Zahl der Meldungen 400 (UNHCR, 2011); im August 2023 waren es 2.296 (UNHCR, 2023). Es spricht allerdings einiges dafür, dass eigentlich viel mehr Sudanes*innen im Libanon leben. Die IOM zählte zwischen Mai und Juli 2022 im Rahmen ihres Migrant Presence Monitoring Programme 11.539 im Libanon ansässige Sudanes*innen, die hauptsächlich in den Städten Beirut, Baabda, El Meten, Alex, Sour und Saida leben.

Dass die Zahl des UNHCR so niedrig ist, liegt entweder am Widerwillen der Organisation, Menschen als Geflüchtete zu registrieren (Janmy & Al-Saadi, 2023), oder aber an der Weigerung der Betroffenen selbst, sich (wiederholt) vom UNHCR registrieren zu lassen,

dessen Unterstützung sie für unzureichend und heuchlerisch halten. Zwischen 2014 und 2015 wurde ein Versuch unternommen, ein vom UNHCR gefördertes Komitee sudanesischer Geflüchteter einzurichten, das die Stimmen von Geflüchteten hörbar machen sollte. Laut Janmyr (2022b) kam das Geflüchtetenkomitee jedoch eher dem UNHCR selbst als den sudanesischen Geflüchteten zugute. Feststeht, dass der UNHCR das sudanesischen Geflüchtetenkomitee benutzte, um zu „beweisen“, dass den Stimmen von Geflüchteten Raum gegeben wurde – in Wahrheit diente der Versuch aber lediglich dem Erhalt ungerechter struktureller Machtverhältnisse.

Die Meldung als Geflüchtete*r berechtigt die Menschen aus dem Sudan eigentlich, sich und ihre Kinder in Schulen einzuschreiben, eine bescheidene finanzielle Unterstützung zu erhalten und theoretisch die Möglichkeit, eine Umsiedlung in andere Länder zu beantragen. Die beiden Organisationen aber, die Geflüchtete aus dem Libanon tatsächlich in ein anderes Land umsiedeln könnten, machen keinerlei Angaben dazu, wie ein solches Resettlement vonstatten gehen könnte. Vonseiten des UNHCR heißt es lediglich, die Organisation lege fest, wer für ein Resettlement in Frage kommt. „Der UNHCR identifiziert Geflüchtete anhand ihrer Schutzbedürftigkeit und prüft regelmäßig die Situation besonders gefährdeter Familien, um festzustellen, ob sie den Kriterien für ein Resettlement entsprechen. Die Bewertung der Schutzbedürftigkeit erfolgt auf Basis glaubwürdiger Informationen, die im Kontakt zwischen den Geflüchteten und dem UNHCR sowie Partnerorganisationen gewonnen werden.“ (UNHCR, o.D.). Die IOM könne ihrerseits „Behörden der Resettlement-Staaten logistische Unterstützung gewähren und dadurch die Auswahlprozesse sowie die Bearbeitung von Visa und Reisedokumenten in den Ländern der Erstaufnahme beschleunigen“ (IOM, o.D.). Die Auswahlkriterien für ein Resettlement bleiben also überaus vage. Beantragt werden kann ein Resettlement nicht. Auf diese Weise bleibt sehr viel Macht in den Händen des UNHCR – zu Ungunsten der Betroffenen.

Während das Leben vorher schon schwierig war, ist es seit 2019 aufgrund der stagnierenden libanesischen Wirtschaft und dem Ausbruch der COVID-19-Pandemie unerträglich geworden, und zwar sowohl für einen Großteil der libanesischen Bevölkerung als auch für die Mehrheit der Geflüchteten. Im Dezember 2019 kam es zu Ausschreitungen und Protesten vor dem UNHCR-Gebäude in Beirut (Al-Saadi, 2020). Die Kritik am UNHCR Libanon ähnelt der, die Geflüchtete gegenüber dem UNHCR in Libyen äußerten. Vom UNHCR Libyen im Stich gelassen, starteten sie im Oktober 2021 einen hunderttägigen Sitzstreik vor den Toren der Organisation und forderten unter anderem die Umsiedlung in Länder, in denen Sicherheit, Gerechtigkeit und Gleichheit für alle beim UNHCR gemeldeten Geflüchteten und Asylsuchenden gewährleistet werden könnten. Libyen solle endlich die Genfer Flüchtlingskonvention von 1951 unterzeichnen und umsetzen (Refugees in Libya, o.D.).

In einer Graphic Novel haben Janmyr & Al-Saadi (2023) Menschen aus dem Sudan porträtiert und ihre Lebensrealität während der Migration und im Libanon beschrieben. Dabei stehen insbesondere die Erfahrungen mit dem UNHCR Libanon im Fokus. Die Figuren sind frei erfunden, doch der Inhalt des Buches basiert auf einer sorgfältigen ethnographischen Recherche, die von 2015 bis 2021 in Beirut durchgeführt wurde. Janmyr & Al-Saadi (2023) illustrieren dabei gleich mehrere Dauerthemen, die mit dem UNHCR zu tun haben: die allzu niedrigen Resettlement-Quoten, die unbegründete Schließung von Antrags- und Personenakten (unter Widerruf bereits gewährter Hilfen), die allgemeine Unzugänglichkeit dieser Akten für die Betroffenen, deren persönliche Daten sie enthalten, und nicht zuletzt die praktische Unerreichbarkeit der Dokumente für all jene, die sich nicht auf den Weg in das Beiruter Viertel Jneih machen können oder am Eingang des UNHCR Gebäudes abgewiesen werden. Erschwerend kommt hinzu, dass es keine rechtlichen Möglichkeiten gibt, gegen Entscheidungen des UNHCR Einspruch einzulegen.



Anja Pilchowski: „Am 15. Juli 2024 ging ich zum Gebäude des UNHCR in der Nicolas Ibrahim Sursock Street im Beiruter Viertel Jneih. Ich wollte ein Foto dieses Gebäudes machen. Höflich ging ich auf das Sicherheitspersonal zu und bat um Erlaubnis. Zunächst wies man mich ab, aber als ich darauf bestand, wurde weitere Personen immer höheren Rangs um Einverständnis ersucht. Unterdes fragte man mich, warum ich das Gebäude fotografieren wolle, was mein Beruf sei und woher ich komme. Während ich einem Sicherheitsbeamten antwortete, wurde ich selbst ungefragt fotografiert. Ich bemerkte das nur anhand des mir bekannten Auslösegeräuschs dieses spezifischen Smartphones. Natürlich fragte ich sofort zurück, warum ich fotografiert wurde, nur weil ich das Gebäude fotografieren wollte. Die Antwort lautete: „Aus Sicherheitsgründen.““

Sitz des UNHCR Libanon in der Nicholas Ibrahim Sursock Street

Wer unabhängig vom UNHCR existieren und im Libanon arbeiten möchte, muss sich bei den libanesischen Behörden melden. Die meisten Sudanese*innen sind jedoch als illegalisierte Personen eingereist oder wurden durch die Nicht-Erneuerung ihrer Visa illegalisiert. Die meisten von ihnen haben demnach keine Aufenthaltserlaubnis. Außerdem hat der Libanon weder die Flüchtlingskonvention von 1951 noch das dazugehörige Protokoll über die Rechtsstellung von 1967 unterzeichnet, wodurch sich die sudanesischen Geflüchteten auf unabsehbare Zeit in einer rechtlich prekären Situation befinden. Ohne formale Anerkennung werden sie in die Kategorie „illegale Einwanderer“ gesteckt, die ihnen jeden Zugang zu Grundrechten wie zum Beispiel eine Arbeitserlaubnis verwehrt. Die libanesischen Sicherheitsbehörde, die für die Ausstellung von Aufenthaltsgenehmigungen zuständig ist, hat strenge und häufig diskriminierende Auflagen, die insbesondere Migrant*innen aus Subsahara-Ländern benachteiligen. Auch in Libanon geborene Kinder sudanesischer Eltern ohne offiziellen Wohnsitz haben es schwer. Ohne offizielle Ausweispapiere haben sie keinen Zugang zu

Grundrechten und Grundversorgungsdiensten. Sie können sich nicht an öffentlichen Schulen anmelden, haben keinen Zugang zum Gesundheitssystem und können später, wenn sie älter werden, keine rechtmäßige Anstellung anstreben. Dass der Staat keine Papiere ausstellt, schafft und konsolidiert einen Teufelskreis der Armut und Marginalisierung, der die Zukunftsaussichten der Betroffenen ebenso schmälert wie ihre Integration in die Gesellschaft. Nicht zuletzt droht diesen Kindern willkürliche Haft und Abschiebung und ihr Status als Sans-Papiers (illegalisierte Menschen ohne Papiere) macht sie anfällig für Ausbeutung und Missbrauch.

Aufgrund von Rassismus und Stigmatisierung als „Illegale“ haben die Menschen aus dem Sudan nie wirklich Eingang in die libanesische Mehrheitsgesellschaft oder andere nicht-Schwarze Geflüchteten-Communities gefunden. Regelmäßig haben sie mit Ausschluss und Feindseligkeit zu kämpfen (The Public Source, 2021; Janmyr, 2022a; L'Orient Today, 2023). Ferner drohen den meisten Sudanese*innen wie jedem Mitglied illegalisierter migrantischer Communities willkürliche Festnahmen, Haft und unrechtmäßige Abschiebung. Die meisten (internationalen) NGOs konzentrieren sich auf die Unterstützung von Syrer*innen, Palästinenser*innen oder Migrant*innen, die über das Bürgerschaftssystem Kafala einreisen. Sudanese Geflüchtete mögen demgegenüber eine zahlenmäßige Minderheit bilden, dennoch benötigen sie die gleiche Unterstützung wie andere marginalisierte Gruppen. „[Geflüchteten-] Communities in Libanon (...) stehen vor einem universellem Problem (...): Die etablierten Hilfssysteme repräsentieren weder ihre Bedürfnisse noch tragen sie aktiv zur Ausbildung der gesellschaftlichen, politischen und ökonomischen Handlungsfähigkeit der Geflüchteten bei.“ (The Public Source, 2021). Ferner agieren die bestehenden Systeme an den ursprünglichen Gründen der Gefährdung dieser Gemeinschaften vorbei. Folglich versuchen die sudanesischen Geflüchteten, diese Strukturen zu umgehen, und bilden selbst Netzwerke der Fürsorge und gegenseitiger Hilfe (Reumert, 2020). Die Ressourcen bleiben dennoch sehr beschränkt und die meisten sudanesischen Menschen kämpfen sich von Monat zu Monat durch, ohne jemals Geld beiseitelegen oder eine mögliche Weiterreise in Angriff nehmen zu können. Viele sind/fühlen sich außerdem verpflichtet, Geld in den Sudan zu überweisen und andere Mitglieder der diasporisch-sudanesischen Community im Libanon zu unterstützen. Dies wurde umso dringlicher, als im April 2023 ein weiterer Krieg im Sudan ausbrach.

Eigentlich war geplant, dass mindestens drei Mitglieder der sudanesischen Community in Beirut diesen Artikel um ihre persönlichen Lebensgeschichten bereichern würden, letztlich konnte sich aber nur Tariq¹ beteiligen.²

¹ Der Name wurde aus Datenschutzgründen geändert.

² Als weiterführende Lektüre zur Lebensrealität der sudanesischen Community im Libanon empfehle ich "Cardboard Camp. Stories of Sudanese Refugees in Lebanon" by Janmyr, M. & Al-Saadi, Y. (2023).

Tariq kam 2010 in den Libanon. Er nahm ein Flugzeug aus dem Sudan nach Syrien und gelangte von dort zu Fuß ins Land, wie es viele illegalisierte Menschen aus dem Sudan vor ihm getan hatten. Tariq hatte sich für den Libanon entschieden, weil er über andere Sudanese*innen von den Jobmöglichkeiten dort erfahren hatte. Leider ist es Tariq nie gelungen, seinen Aufenthalt im Libanon zu legalisieren. Nachdem das Leben im Sudan alles andere als leicht gewesen war, geriet er bei seiner Ankunft im Libanon gleich in den nächsten Überlebenskampf. Mehrere Male wurde er von den libanesischen Behörden nach Papieren gefragt, schaffte es aber irgendwie, der Gefahr einer möglichen Festnahme und anschließenden Abschiebung zu entgehen. Beim UNHCR hat er sich nie angemeldet, weil die Organisation ihm die Registrierung verweigerte – sie betrachtete die Gegend, aus der er kam, als sicher.³

Stattdessen versuchte er, umgehend in der Schattenwirtschaft Arbeit zu finden. Seit er hier ist, war er hauptsächlich im Reinigungssektor tätig – abgeschottet vom Blick der Öffentlichkeit und ohne Krankenversicherung. Tariq erklärt,

dass diese Art von Arbeit hauptsächlich von Schwarzen Migrant*innen übernommen wird. Seine Zweizimmerwohnung teilt er sich mit drei anderen Männern aus dem Sudan. In den letzten Monaten wurde Tariq und seinen Mitbewohnern vielfach die Räumung angedroht, weil der Eigentümer ständig nach mehr Miete verlangt, die die Mieter wegen ihrer prekären und schlecht bezahlten Jobs natürlich nicht zahlen können. Eine Räumung würde nicht nur bedeuten, dass sie ihr Dach über dem Kopf verlieren würden: Sie könnten nicht einmal ihre Möbel mitnehmen, die sie mit der Zeit mühsam zusammengesammelt haben. Neben der Miete hat Tariq viele weitere monetäre Verpflichtungen, darunter die regelmäßige Unterstützung für seine Familie, die im kriegsversehrten Sudan leben muss,



*Tariq

³ Nach April 2023 sah er keinen Nutzen mehr in der nunmehr möglichen Registrierung.

und für die Mitglieder der sudanesischen Diaspora im Libanon. Seit er hier ist, handelt auch er sich von Monat zu Monat.

Als Sans-Papiers hat er keinen Zugang zu medizinischen Behandlungen. Im Krankheitsfall sucht er Hilfe bei Ärzt*innen (internationaler) NGOs. Hilfs- und Vorsorgeangebote im Bereich der mentalen Gesundheit sind gänzlich unzugänglich. Um sich zu beruhigen und sein sorgengeplagtes Gemüt zu besänftigen, fährt Tariq meistens stundenlang mit dem Fahrrad durch Beirut. Um längerfristige Unterstützung habe er eine (internationale) NGO noch nie gebeten. Er habe kein Vertrauen in sie. Mehrmals musste er die Erfahrung machen, dass Angestellte einer (i)NGO seine persönlichen Daten aufnahmen und Unterstützung versprochen, dann aber nie wieder von sich hören ließen.

Für soziale Kontakte hat er früher den einzigen sudanesischen Club im Viertel Hamra aufgesucht. Aus verschiedenen Gründen gehe er da aber heute nicht mehr hin, sondern lade lieber zu sich nachhause ein. Mit libanesischen Arbeitskolleg*innen sei nie eine Freundschaft entstanden und sobald die jeweilige Beschäftigung geendet habe, sei der Kontakt stets abgebrochen. Demnach ist seine einzige "social bubble" im Libanon die sudanesische Diaspora.

Tariq sagt, dass er das Leben im Libanon ziemlich satt hat. Da er nicht in den Sudan zurück kann, würde er gern in ein europäisches Land weiterziehen / umsiedeln. Bis jetzt hat er dafür noch keine passende Option gefunden.

Aus dem Englischen von Laura Strack

Bibliographie

(Da alle Referenzen englischsprachig sind, wurden die Literaturangaben in ihrer ursprünglichen Form belassen. A.d.Ü.)

Al-Saadi, Y. (2020, January 22). "Where are my rights?" African refugees vs. UNHCR in Lebanon. A new episode unfolds in the long history of tensions between African refugees, migrants, and asylum seekers and UNHCR. Retrieved July 18, 2024, from <https://www.opendemocracy.net/en/north-africa-west-asia/where-are-my-rights-african-refugees-vs-unhcr-in-lebanon/>

IOM (n.d.). Resettlement. Retrieved July 14, 2024, from <https://eea.iom.int/resettlement>

IOM (2022). Sudanese Nationals' Presence In Lebanon. Round 2 - Migrant Presence Monitoring (MPM). Retrieved July 17, 2024, from https://dtm.iom.int/sites/g/files/tmzbd11461/files/reports/MPM%20Round%202_Migrants%20in%20Lebanon_Sudanese%202022.pdf

Janmyr, M. (2022a). Refugees and racial hierarchies in Lebanon. Retrieved July 14, 2024, from <https://www.opendemocracy.net/en/north-africa-west-asia/refugees-and-racial-hierarchies-in-lebanon/>

Janmyr, M. (2022b). Refugee Participation through Representative Committees: UNHCR and the Sudanese Committee in Beirut, *Journal of Refugee Studies*, Volume 35, Issue 3, September 2022, Pages 1292–1310, <https://doi.org/10.1093/jrs/feac028>

Janmyr, M. & Al-Saadi, Y. (2023). Cardboard Camp. Stories of Sudanese Refugees in Lebanon. Retrieved July 14, 2024, from <https://cardboardcamp.net/en/download>

L'Orient Today (2023, July 17). War and home in Beirut's Club Sudan. The Hamra neighborhood's decades-old Sudanese Club tells a tale of civil war, Malcolm X, the roaring 1960s and homesick cooks from Sudan just looking for a space of their own. Retrieved July 18, 2024, from <https://today.lorientlejour.com/article/1343701/war-and-home-in-beiruts-club-sudan.html>

Refugees in Libya (n.d.). Our Manifesto. Retrieved July 17, 2024, from <https://www.refugeesinlibya.org/manifesto>

Reumert, A. S. (2020). Good Guys, Mad City: Etiquettes of Migration Among Sudanese Men In Beirut. *Mashriq & Mahjar: Journal of Middle East and North African Migration Studies* 7(2), <https://www.muse.jhu.edu/article/776237>.

The Public Source (2021, August 25). Slipping Through Cracks: The “Forgotten Refugees” in Lebanon. Retrieved July 10, 2024, from <https://thepublicsource.org/slipping-through-cracks-forgotten-refugees-lebanon>

UNHCR (n.d.) Help Lebanon. What is resettlement, and how can I access it? Retrieved July 14, 2024, from <https://help.unhcr.org/lebanon/en/welcome/resettlement/what-is-resettlement/>

UNHCR (2011). Lebanon. Retrieved July 8, 2024, from <https://www.unhcr.org/sites/default/files/legacy-pdf/4b05121f9.pdf>

UNHCR (2023, August 31). Fact Sheet. Lebanon. August 2023. Retrieved July 8, 2024, from <https://reporting.unhcr.org/lebanon-factsheet-5735>